

Wenn wir heute der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz und den Opfern der Shoah gedenken, sollten wir uns auch an die Anfänge dieses grenzenlosen Unheils erinnern, zum Beispiel mit Blick auf die Rolle der Medizin.

Die Rassentheorie des NS-Regimes konnte bereits auf diverse medizinische Schriften aus den vorangegangenen Jahrzehnten zurückgreifen (von Hoche und Bending 1920 „Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens“). „Rassenhygiene“, „Reinigung des Volkskörpers“ von angeblich „minderwertigen“ oder „unnützen“ Menschen, durchzogen die medizinische Fachliteratur und wurden zu Argumenten für die Ausrottung von unerwünschten Personen, Volksgruppen, religiösen Gemeinschaften oder politischen Vereinigungen.

So kam auch bereits 1933 das Gesetz zur „Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Und 1939 begann - mit Hitlers Euthanasie-Ermächtigung - schliesslich die Vergasung von Menschen, die von Ärzten als „lebensunwert“ eingestuft wurden. Das erfolgreich erprobte Verfahren wurde später in grauenhaftem Ausmaß für die Massenvernichtung europäischer Juden benutzt.

Hier in Pankow wurden aus den Bucher Heil- und Pflegeanstalten ab 1940 zuerst jüdische und dann auch andere Menschen mit geistigen Behinderungen in die Vernichtungsanstalten in den Tod geschickt - Brandenburg, Sonnenburg, Bernburg u.a.. Mit diesem Titel – In den Tod geschickt - ist vor 15 Jahren eine Broschüre zur Aufarbeitung der Geschichte der Bucher Anstalten von engagierten Bucher Bürger*innen, Historiker*innen und dem Bildungszentrum für Berufe im Gesundheitswesen entstanden. Dort kann man lesen, dass nach zunehmendem Protest der Bevölkerung und Weltöffentlichkeit zwar die Vergasung 1941 gestoppt wurde, aber die Morde an behinderten Menschen durch Gifteinjektionen, Verhungern lassen und Vernachlässigung fortgesetzt wurden - auch vom medizinischen Personal der Bucher Heilanstalten.

Um dieses genauer zu belegen hat die ehrenamtliche Forscherin Rosemarie Pumb (1931 – 2020) über Jahre in den Archiven Urkunden und Akten gewälzt, um heraus zu bekommen, wie viele Opfer die Euthanasiemorde und Zwangsarbeit in Buch forderten. In einem Nachruf im Bucher Boten - sie ist letztes Jahr verstorben - ist zu lesen: „Fortwährend kreisten die Gedanken von Frau Pumb um jene Ungeheuerlichkeiten, die Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus angetan wurden, [...]. Von Nachbarn, von Ärzten und Pflegekräften. Wann haben sie Linien überschritten? Können auch wir selbst sie überschreiten? Was schützt uns davor?..“

Eine wichtige Grundlage für die Aufarbeitung in Pankow ist auch das Standardwerk „Jüdische Lebenswege“. In diesem Buch finden wir auch Namen und Schicksale der mehr als 600 Pankower jüdischen Menschen, die durch das Naziregime vertrieben und ermordet wurden. Die Gedenktafeln und Namen werden jedes Jahr von Schüler*innen des Max-Delbrück-Gymnasiums am ehemaligen Jüdischen Waisenhaus angebracht.

Die Chronistin Jüdischen Lebens in Pankow, und Autorin des Buches, war Dr. Inge Lammel. Sie war Ehrenvorsitzende unseres Pankower Verbandes der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten. Als sie 2015 verstarb, wurde Andree Leusink Ehrenvorsitzende der VVN-BdA Pankow. Sie war wie Inge

eine große Kämpferin gegen das Vergessen. Das vergangene Jahr mussten wir auch Ihren Abschied betrauern.

Das beeindruckende Lebenswerk dieser drei Frauen kann uns alle inspirieren, es gibt auch weiterhin viel zu tun. Auch die Aufarbeitung der NS-Euthanasie ist noch lange nicht abgeschlossen. Nicht umsonst werden Zwangssterilisierte und „Euthanasie“-Geschädigte bis heute noch nicht entschädigungspolitisch als NS-Verfolgte anerkannt. Also, liebe Pankower*innen, dran bleiben. Nie wieder Faschismus!

Zum Nachschlagen:

Die Broschüre zu den Bucher Heilanstalten finden Sie hier:

Initiative Initiative zur Anerkennung der Euthanasiegeschädigten finden Sie ebenfalls im Netz:

<https://www.euthanasiegeschaeDIGte-zwangssterilisierte.de/themen/entschaedigung/>